

Musik mit Seele statt herzlose Nummernparade

„Sweet Soul Music Revue“ lässt in der Max-Reger-Halle die Blütezeit des Motown-Sounds aufleben

VON HELMUT KUNZ

Weiden. In den 60er und 70er Jahren dominierte der Soul die schwarze Musik der USA. Der Soul war der Soundtrack für ganze Generationen, Plattenlabels wie Motown und Stax holten ihn in die Mitte der Gesellschaft und machten ihn auch zu einem kommerziellen Erfolg.

Im Unterschied zu den zahllosen unpersönlichen Musical-Paraden, die Songs aus berühmten Stücken wahllos zusammenstückeln, verschaffte sich die „Sweet Soul Music Revue“ am Mittwochabend in der Max-Reger-Halle echten Respekt. Der Heidelberger Klaus Gassmann zeichnete nämlich mit seiner aufwendigen Produktion tatsächlich den Gipfel der amerikanischen Soul-Szene nach, bot musikalisch das Beste der Besten.

Publikum nicht reserviert

Die Songs perlten dank authentischer Künstler allesamt so erfrischend und mit so großer Herzlichkeit von der Bühne, dass sogar das zurückhaltende Oberpfälzer Publikum aus der Reserve gelockt wurde.

Großen Anteil an der Partystimmung hatte der bekannte Sänger, Schauspieler und Kabarettist Ron Williams. Er hatte in Weiden die nötige Raffinesse und vermittelte den nö-



Sängerin Harriet Lewis brillierte mit Handtäschchen und großer Stimme als Etta James und ging gern auf Tuchfühlung zur Begleitband. Bild: Kunz

„Leute, das ist kein Mozart-Konzert und kein Gottesdienst!“

Ganz weit vorne auch seine Interpretation des Klassikers „Unchain my Heart“, denn neben der Moderation übernahm Williams auch die Rolle

„Damit wir uns richtig verstehen: Der Song ist nicht von Joe Cocker, der hat seinen Job aber auch gut gemacht.“

Ein anderes Energiebündel war Jimmy James, der zusammen mit dem ehemaligen SAP-Manager Gass-

konzipiert hat. James sang auch „It's a Man's Man's Man's World“ und „I Got You (I Feel Good)“ vom Godfather of Soul, James Brown.

Er übernahm auch einen Part bei der Hommage an Harold Melvin & The Blue Notes mit der herrlichen Nummer „If you don't know me by now“, bekannt durch Simply Red.

Satter Sound

Im Hintergrund rundeten zwei Sängerinnen, vier Bläser, Pianist, Gitarrist, Bassist, Schlagzeuger und Keyboarder den Sound ab. Genial, wie Harriet Lewis mit Handy und Täschchen als Etta James („Tell Mama“) über die Bühne fetzte oder Lerato Sebele einen auf Aretha Franklin machte. Ein weiterer Garant für den authentischen Soul-Sound war Tenorsaxophonist Waldo Weathers, der in der Band von James Brown spielte. Oder Marites Dabasol Smith als Tina Turner mit „Nutbush City Limits“.

Die Revue war eine Achterbahnfahrt, ein Mix aus tiefer Melancholie und impulsiver Lebensfreude. Eine Show, die zunehmend lockerer und mit unglaublicher Sicherheit präsentiert wurde. Am Ende gab es ein Wiederhören mit den Four Tops, mit Stevie Wonder („Superstition“) und den unglaublichen Temptations („Papa was a Rolling Stone“). Und die Damen drängten sich hinterher, um Autogramme zu bekommen.